

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1909

48 (1.3.1909) 1. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

<p>Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Nr. 325, durch den Briefträger ins F. u. G. gebracht, Nr. 367 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.</p>	<p>Fernsprecher Nr. 535.</p>	<p>Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“. Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“.</p>	<p>Fernsprecher Nr. 535.</p>	<p>Anzeigen: Die sechspaltige Beilage oder deren Raum 25 Pfg., Restamen 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Abat. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.</p>	
<p>Notationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.</p>		<p>Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Bulletin: J. Theodor Weber; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wabli; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.</p>		<p>Verantwortlich für Anzeigen und Restamen: Hermann Wähler in Karlsruhe.</p>	

§§ Zur Reichsfinanzreform bzw. Antrag Camp-Herold

Schreibt man uns: Karlsruhe, 26. Februar 1909.

Die in der Reichsfinanzkommission gestellten Anträge von Camp-Herold wollen eine unmittelbare Reichssteuer auf den Besitz dadurch umgehen, daß sie vorschlagen, die von den Bundesstaaten aufzubringenden Matrifularbeiträge bis auf 150 Millionen Mark jährlich zu erhöhen und den Bundesstaaten vorzuschreiben, daß diese ihrerseits die Beiträge im Wege von Vermögenssteuer, Einkommensteuer, Erbschaftsteuer usw. anzubringen haben. Gegen diese Anträge erheben sich unseres Erachtens doch nachstehende Bedenken:

1. Zunächst wäre es ein eklatanter Eingriff in die Finanzhoheit der Einzelstaaten und schloße eine offensichtliche Verletzung der Artikel 4 und 70 der Reichsverfassung in sich, wenn durch Annahme der Anträge Camp-Herold den Einzelstaaten seitens des Reichs Vorschriften darüber gemacht würden, wie sie für sich die Beiträge aufzubringen haben, die sie als Matrifularumlagen an das Reich abzuführen müssen. Das Recht, über die Art der Aufbringung der ihnen obliegenden Matrifularbeiträge selbst zu bestimmen, steht nach der bestehenden Kompetenzabgrenzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten unbedingt den Einzelstaaten zu, und dieses Recht darf ihnen unseres Erachtens auch nicht genommen werden.

2. Müssen wir es doch als ein sonderbares Verfahren ansehen, daß, nachdem man seit Wochen in der Kommission des Reichstages um die Frage der Besteuerung des Vermögens gekämpft hat, ohne zu einem Resultat zu gelangen, man nun die Lösung dieser schwierigen Frage aus dem einen Reichstag in die 25 Einzelparlamente abschicken will, wo die Interessengegenstände viel dichter beisammenstehen und die Gesichtspunkte kleiner sind. Das hieße den Kampf um die Besteuerung des Vermögens, der bisher im Reichstag allein tobend war, in allen Einzelstaaten auf's neue entzünden.

3. Wir müßten es als einen unnatürlichen und unangenehmen Zustand ansehen, wenn der Reichstag zwar die Ausgaben im Reich beschließen, die Sorge für die Einnahmen des Reiches zur Deckung der Ausgaben aber in nahezu jedem der 25 Einzelparlamente in die Hände der dortigen Abgeordneten übergeben würde. Wer das Recht hat, über die Ausgaben zu bestimmen, dem muß nach Recht, Vernunft und Billigkeit auch die Sorge dafür obliegen, wie die Ausgaben gedeckt werden.

4. Endlich aber sind wir der Meinung, daß, wenn es dazu käme, die Matrifularbeiträge von gegenwärtig jährlich rund 25 Millionen Mark auf 150 Millionen zu erhöhen, das schlimmer wäre als Erbschaftsteuer, Grundbesitzsteuer, Vermögensteuer oder irgend eine andere derartige Steuer im Reich. Waren für das Reich jährlich 150 Millionen durch Matrifularumlagen aufzubringen, so hätte Baden dazu außer den bisherigen jährlich 800 000 Mk. (40 Pfg. auf den Kopf der Bevölkerung) weitere rund 4 Millionen Mark jährlich beizutragen. Das wäre gleichbedeutend mit einer Erhöhung unserer Vermögenssteuer um ca. 33 Prozent,

falls die 4 Millionen nur im Wege der Vermögenssteuer aufgebracht werden müßten, oder einer Erhöhung unserer Einkommensteuer um etwa 26 Prozent, wenn nur die Einkommensteuer herangezogen würde. Und — nota bene — diese Erhöhung würde nur dann ausreichen, wenn die weiter aufzubringenden Matrifularbeiträge auf das ganze festgestellte Stammkapital umgelegt würden; müßten aber nach der Intention der Anträge Camp-Herold beispielsweise die Vermögen bis zu 20 000 Mk. freigelassen werden, so würde sich die Belastung für die größeren Vermögen noch ungleich höher gestalten. Wir möchten hiernach einstweilen bezweifeln, ob die Anträge Camp-Herold so ohne weiteres von den Reichstagsabgeordneten angenommen werden.

(Dieser Artikel, der uns von kompetenter Zentrumseite zugeht, beweist, daß man im Zentrum sich die Sache nach allen Seiten überlegt. Unlängiger braucht das Zentrum aber entschieden sozialdemokratische Methoden. Die Zentrumsabgeordneten sind für ihre Verantwortlichkeit voll auf bewußt. D. M.)

Deutschland.

Berlin, 1. März 1909.

Reichsfinanzreform betr. Nach Informationen aus parlamentarischen Kreisen hat Reichskanzler Fürst Bismarck Freitag früh in der Budgetkommission zwei Bedingungen gestellt: 1. Er drohte mit seinem Rücktritt, falls der Reichsfinanzreform nicht nachgegeben würde; 2. er erklärte, daß der Freizinn unter allen Umständen bei der Steuerreform sein müsse. Mit anderen Worten: das Zentrum solle vor wie nach ausgeschaltet bleiben oder wird annehmen dürfen, was der Budget schon gut geheßen hat. Diese Mitteilung klärt die Situation sehr. Freilich ist der Budget vorerst noch nicht einig geworden, aber was noch nicht ist, kann noch werden. Um diese Einigung zu erzielen, wird auf die Konföderation mit Hochdruck eingewirkt; liberale Zeitungen sehen den Konföderation die Witze auf die Brust.

Weiter wird berichtet: Die vier Vertreter der Budgetpartei traten heute (Samstag) vormittag zusammen, um über die Frage der Budgetsteuer zu beraten. Sie konferierten längere Zeit mit einander. Die nationalliberale Fraktion hielt sodann um 1 Uhr eine Sitzung ab, um den Bericht ihres Vertreters, Dr. Weber, über die Verhandlungen entgegen zu nehmen. Von einem Ergebnis verlautet noch nichts. Die vier Herren haben den Auftrag erhalten, zu versuchen, bis Montag mittag zu einer Verständigung zu gelangen. Alsdann werden die Budgetparteien zu Fraktionsberatungen zusammentreten und wenn sie sich in den Beschlüssen der vier Herren einverstanden erklären, soll das Budget-Kompromiß als gemeinsamer Antrag in der Finanzkommission am Dienstag eingebracht werden.

Dem „Lokal-Anzeiger“ zufolge stehen die süddeutschen Regierungen dem Plane irgend einer Reichs-Einkommen- oder Vermögenssteuer noch immer ablehnend gegenüber. Sie hoffen noch immer, daß

es den liberalen Parteien mit Hilfe eines Teiles der Rechten und nötigenfalls auch des Zentrums gelingen werde, die Nachschleifer im Reichstage durchzusetzen. Manche einzelstaatlichen Minister sind inzwischen wieder abgereist, darunter auch der bayerische Finanzminister von Pfaff. — Der Reichskanzler hatte den Abgeordneten Müller-Meinings gestern zu einer besonderen Besprechung eingeladen, die vor der gemeinsamen Unterredung mit den anderen Budgetführern stattfand und ¼ Stunden dauerte.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.
O Zur Unterzeichnung des österreichisch-türkischen Entente-Protokolls schreibt das Wiener „Freundenblatt“: Der heutige Tag wird in der Geschichte der Monarchie und des europäischen Orients als ein wichtiger bezeichnet werden, als ein Tag, der alte Rechnungen bezüglich der türkischen Mißverständnisse aufgibt und eine neue Periode des Friedens und der Freundschaft zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei eröffnet. Wir verankern das erfreuliche Resultat des heutigen Tages dem ruhigen und entschlossenen, von jeder Drohung entfernten Festhalten an dem Programm, das wir unserer domänischen Aktion zugrunde legen und dessen Klar, allgemein verständliche Linien von Anfang an den Frieden als endliches Ziel gewiß machten. Das Konstantinopeler Entente-Protokoll amier den Geist der Billigkeit und des Wohlwollens, mit dem wir in die Verhandlungen eingetreten sind und unter dessen Einwirkungen sie geführt wurden. Es bietet uns und der Türkei namhafte Vorteile, ohne daß bei deren Verwirklichung die Natur der Verhältnisse irgendwelche Heredität wäre. Wichtiger ist die Tatsache, daß beide Parteien mit reiflicher Besinnung die Verhandlungen beschließen und einander mit aufrichtiger Genugtuung beglückwünschen dürfen, weil hier wie dort die wertvollsten Interessen, um die es in den Verhandlungen ging, ohne Schädigung des anderen Teiles gehahrt werden konnten. Es folgte uns keine Ueberwindung, jene glückliche Verständigung mit der Türkei herbeizuführen, die feinerzeit von allen Mächten gewünscht wurde; denn diese Verständigung war unter eigener aufrichtiger Wunsch, den wir uns freuen, heute erfüllt zu sehen. Es steht außer Zweifel, daß die vollzogene Einigung die allgemeine Zustimmung finden wird, welche mehrere Erklärungen der leitenden Staatsmänner Europas in der Zwischenzeit voraussehen ließen. In uns und die Türkei verknüpft dem heutigen Tage an die Erinnerung an das Friedenswerk, das wir gemeinsam vollbracht, und an das gute Beispiel, das wir damit Europa gegeben haben.

England.
O Kriegsminister Osborne über die nationale Verteidigung. Kriegsminister Osborne erklärte in einer in Brighton gehaltenen Rede in bezug auf die nationale Verteidigung, der neue Generalstab sei eifrig an der Arbeit gewesen und habe die Pläne für die gesamte Küsterverteidigung nacheinander vollendet. Die ganze Küste sei in einzelne Abschnitte eingeteilt und für alle Abschnitte seien Truppenstellen der Territorialarmee vorgelesen. Wenn ein Feind käme, würde er überall auf Truppen stoßen, die an dem einzelnen Plage viel leicht nicht stark genug seien, um die Landung zu verhindern, aber jedenfalls stark genug, den Feind zu beunruhigen, zu beschästigen und in seinen Operationen aufzuhalten.

Amerika.
O Laßt über den amerikanischen Zolltarif. Laßt erklärte dem Präsidenten der National Manufact-Association, James Danclow, der hier bei ihm vorprach, daß er die Zolltarifrevision als Hauptvorhaben für die Besserung der gegenwärtigen Lage betrachte. Er lege dem 1. Juli als dem Datum entgegen, wo die zu treffenden Änderungen wirksam werden würden. — Einigen Pressevertretern gegenüber sagte Laßt, daß er eine gänzliche Änderung des Zolltarifs wünsche. Der bestehende Tarif sei ein Hemmschuh für den Geschäftsverkehr.

Die Lage auf dem Balkan

hat sich nicht weiter verändert. Nachdem zwischen Oesterreich und der Türkei durch die Unterzeichnung des Entente-Protokolls ein Friedenswerk geschaffen war, das jedenfalls in ganz Europa — vielleicht Serbien und Ausland ausgenommen — mit großer Befriedigung aufgenommen wurde, ließ die offizielle französische Depeschenagentur alsbald eine weitere erfreuliche Nachricht in die Welt gehen; die „Agence Havas“ meldete nämlich, daß alle Mächte, auch Rußland, im Prinzip einem freundschaftlichen Schritt bei der serbischen Regierung zugestimmt hätten, um Serbien zu bewegen, nicht auf territorialen Entschädigungen zu bestehen. Lieber das Wesen und die Form dieses Schrittes schwebten noch Verhandlungen.

Es wäre dies auch das Verständigste von Seiten Rußlands gewesen, nachdem Frankreich, der Bundesgenosse Rußlands, in so entschledener Weise für den gemeinsamen Schritt der Mächte in Serbien eingetreten war; denn es müßte für Rußland doch fraglich erscheinen, ob Frankreich den Bündnisfall für sich als unbedingt gegeben erachten würde, wenn Rußland den guten Willen zu sehr beiseite lassen und dadurch einer Katastrophe auszuweichen wollte. Es wäre in der Tat unheimlich, daß Frankreich für Marokko und Gtass-Vorbringen Jahre hindurch die vorzüglichste Zurückhaltung geübt hätte, um sich dann Serbiens wegen in einen Krieg verwickeln zu lassen. Frankreich halte also ein großes Interesse an der friedlichen Beilegung der serbischen Krise; und man kann wohl nicht mit Unrecht annehmen, daß Frankreich das jedenfalls von Anfang an nicht ganz ohne Kenntnis von der Absicht der russischen Politik war, weshalb eine so entschiedene Stellung zur Balkanfrage in friedlichem Sinne einnahm. Es darf deshalb auch nicht verwundern, daß obige Nachricht von der Zustimmung Rußlands aus Frankreich kam. Leider war hier wieder einmal der Wunsch der Vater des Gedankens; denn aus Petersburg folgte alsbald das überraschende Dementi: Die Meldung, daß Rußland bereits zugejagt habe, sich an einer direkten Aktion der Mächte in Belgrad zu beteiligen wird unterirdischerseits als verfrüht bezeichnet. Es wird erklärt, die russische Regierung werde sich an einer Demande nicht beteiligen, solange sie nicht die Gewißheit habe, daß jeder Druck in Belgrad vermieden wird und daß die Mächte sich darauf beschränken, in freundschaftlicher Weise die Wünsche und Forderungen Serbiens entgegen zu nehmen und denselben eine dem

Kirchliche Nachrichten.

Freiburg (Breisgau). Die Fastenpredigten im Münster hält in diesem Jahre der hochw. Vater Timotheus Kranich O. S. B. in Weuron. Derselbe Herr wird auch von Mittwoch, den 17. März, an jeweils abends 8¼ Uhr religiöse Vorträge für Männer und Jünglinge im Münster halten.

Herr Repetitor Konstantin Napp beendete hier sein theologisches Doktorexamen und wurde dementsprechend zum Doktor der Theologie ernannt. Der Ausgesandete ist Dozent. Seine Heimat ist Teislingen. 1901 zum Priester geweiht, war Herr Dr. Napp zuerst Kaplan an St. Johann d. B., setzte dann seine Studien in Freiburg (Schweiz) und München fort, um abermals als Repetitor ins Konvikt einzutreten.

Weuron, 1. März. Unseren Beifolgebildeten zu St. Peter a. Schw. istichen sich auch fünf Kleriker von Weuron an. Drei derselben empfangen den Subdiakon, zwei den Diakon. Einer der Kandidaten ist Konstantin von W. Laach, einer ist Benediktiner des Klosters St. Augustin in Pöschelheim (Ber. St.). Die vorbereitenden Exerzitien machen die fünf Kleriker hier. — Die Fastenpredigten jeweils vor dem sonntäglichen Hochamt bis ausschließlich Palmsonntag hält Herr Vater Helbelm über die Geheimnisse des Rosenkranzes. Herr Priester B. Gregorius befindet sich wieder im Kloster. Die Schatzkammer reichten Ungeß vorberhand noch geschickt. Auch Herr Vater August Willmann heißt man nach langer Abwesenheit wieder im Kreise seiner hochw. verehrten Mitbrüder.

Regensburg. Der Strenobrief des hochw. Bischofs Antonius von Regensburg behandelt die Schulae.

Wlgerau nach Lourdes.
Der vom Erzb. Ord. Köln genehmigte Pilgerzug des Deutschen Landesvereins findet vom 10. bis 18. Mai 1909 statt. Fahrpreis ab Straßburg 3. Klasse 45 Mark, ab Wülshofen 41 Mark.

Ausstellungsblatt, Anmeldebogen und Hotel-Liste können auch von Pfarrer Wlger in Wlger oder von Pfarrer Etold in Wölfbach bezogen werden.

Bernhard von der Eide.

Roman von Baronin Gabriele von Schlippenbach.

(Fortsetzung.)
„Wenn doch Bernhard und Ines bald kämen,“ dachte Senta, „ich wäre froh, dieses Alleinsein unterbrochen zu sehen.“ Sie klingelte dem Dienstmädchen und bestellte ihr Leffe, den Kaffee zu besorgen, dann wendete sie sich an Manden.
„Bitte,“ sagte sie, auf einen Stuhl gegenüber dem Sofa deutend, „wollen Sie nicht Platz nehmen? Mein Bruder wird wohl bald von seinem Gange zur Fortsetzung zurück sein.“
Senta lehnte sich weit in die Kissen des Sofas zurück. Der Tisch war zwischen Manden und ihr. Sie sprachen, wie man bei einer Visite spricht: über Kunst und Theater, über die letzten literarischen Erzeugnisse. Das heißt, Senta füllte ihr sicheres Urteil darüber, er warf nur ab und zu ein Wort dazwischen.
„Ich glaube, sie will mir auf den Zahn fühlen,“ dachte Manden, „ich besterhe das Examen schlecht. Mein Himmel, wenn man in Ostpreußen das runde Jahr auf seinem Gute sitzt, so verliert man die Fühlung mit der übrigen Welt.“
Senta gewann dieselbe Ueberszeugung. — Die Magd hatte alles zum Kaffeetisch bereitet. — Manden und seine Braut gingen in das Speisezimmer, beide dachten dasselbe.
„So werden wir in Zukunft unsere Mahlzeiten einnehmen, wir beide, ganz auf einander angewiesene.“
Ihn erfüllte der Gedanke freudig; sie verjehndt ihn bald wieder. Warum schon jetzt daran denken? Dazu war später genug Zeit. Später, wenn das schwerwiegende „Ja“ gesprochen war, wenn der kleine, goldene Reif, das Symbol der ehelichen Treue, den Finger schmückte. Sie waren verheiratet. Ein drückendes Schweigen lastete auf beiden. Manden drehte an seinem Schürbart, Senta blätterte in

einem Album. Er hätte ihr so viel zu sagen gehabt, so voll zum Ueberfließen war sein Herz, aber das Wort erstarb auf seinen Lippen angezichts der kühlen Zurückhaltung.
„Da sind die Geschwister!“ rief Senta wie erlost. Im nächsten Augenblick traten Bernhard und Ines ins Zimmer.
„Gard, da ist Baron Manden, mein Verlobter.“ Die Männer reichten sich die Hand. Schon bei diesem ersten Begegnen merkten sie: „Wir werden Freunde sein.“
Auch Ines begrüßte in ihrer spontanen, warmherzigen Art den Bräutigam der Schwester. Er gestiel ihr mit diesem freundlichen, offenen Gesicht, und mit den guten, dunklen Augen, in denen so viel Liebe lag, so bald er Senta ansah.
Nachdem Friedrich von Manden von seinen neuen Verwandten als Mitglied der Familie aufgenommen war, wurde die Stimmung viel weniger gezwungen, als vorher beim Alleinsein mit Senta.
Sie gab sich natürlicher und trat mehr aus sich heraus. Es gelang ihr, die beobachtenden Blicke des Bruders zu täuschen, einen wenn nicht gerade strahlend glücklichen, so doch zufriedenen Eindruck hervorzuufen. Ines fand es sehr interessant, zum ersten Male eine ihr so nahelebende Person als Braut zu beobachten. Nur war sie sehr enttäuscht und äußerte es in ihrer kindlich harmlosen Art.
„Warum duzt Ihr Euch nicht?“ fragte sie naiv.
„Ich dachte, das gehört sich von einem Brautpaar, nicht einmal mit Namen nennt Ihr Euch.“
„Das kommt mit der Zeit kleiner,“ sagte Bernhard, dem die Verlegenheit der beiden Verlobten leid tat.
Der Zug, mit dem Manden abreiste, ging um sechs Uhr ab; es war Zeit für ihn, Abschied zu nehmen. Ines schüttelte ihm herzlich die Hand, Senta haßte daneben. „Wird er mich jetzt küssen?“ dachte sie und eine Wonne prägte sich auf ihrem Gesicht aus. Manden sah es und zögerte eine Sekunde, dann drückte

er seine harten Lippen leicht auf das Haar seiner Braut. Sie hatte den Kopf zu ihm geneigt, damit er den Mund nicht berührte. Noch eine tadellose Verbeugung an der Tür, dann verschwand Manden. Bernhard begleitete ihn bis zur Bahn. Er wollte dem zukünftigen Gatten der Schwester manches über ihren komplizierten Charakter sagen, ihn bitten, Geduld mit ihr zu üben. Und er tat es in liebevoll-schöner Art. Er sprach von Sentas guten Eigenschaften. Sie sei sehr befeuerungsfähig und strebsam. Ein warmes Entzünden schlummere unter der oft mit Unbill zur Schau getragenen Kälte ihres Wesens. Auf der anderen Seite hätten Eitelkeit und Hoffahrt mitzusprechen.
Manden hörte zu und erwiderte, daß er nicht blind seine Wahl getroffen habe. Er freue sich, dem geliebten Mädchen die Annehmlichkeiten bieten zu können, die der Reichtum mit sich bringt, sie recht zu verwöhnen.
„Nicht zu viel,“ meinte Bernhard. Senta wird es gut tun, eine feste Hand zu fühlen; daß es in Ihrer Macht liegt, hoffe ich.“
Das sich noch weiter entwickelnde Gespräch brachte beide Männer näher. Sie trennten sich mit einem Gefühl gegenseitiger Hochachtung und Sympathie.
„Er ist ein lieber, prächtiger Mensch,“ dachte Bernhard von der Eide, „Senta wird mit ihm glücklich werden, es liegt nur an ihr.“
Einige Tage später wurde der kleine, bescheidene Haushalt des Majors aufgelöst. Die Möbel wurden teils verkauft, teils abgestellt. Es ist etwas Trügerisches um solch eine Auflösung des Elternhauses, um das Forttragen der Sachen, an die sich die frühesten Kindserinnerungen knüpfen. Man sagt sich, daß wieder ein wichtiger Lebensabschnitt da ist, daß es nie mehr werden kann, wie es war. Die drei Geschwister fühlten es, jedes in seiner individuellen Art. Ines weinte viel, Senta war stumm und wortlos, Bernhard befragte alles Geschäftliche und presste sein Herz zusammen. Er war bemüht, den Schwelstern durch

artige Form zu geben, daß sie für alle Teile annehmbar sind. Das ist Politik nach dem Grundsatz: Bald mit dem Volk und nach ihm nicht nach! Der russische Standpunkt deutet auf eine ablehnende Haltung.

Damit hat Rußland seinen Verbindungen schwer entzogen. Wie „Zeitungen“ meldet, hat ein am Samstag im Ministerium des Äußeren eingegangenes Telegramm große Enttäuschung hervorgerufen. Die Entscheidung Rußlands in der Orientfrage ist nach diesem Telegramm noch nicht erfolgt. Das Petersburger Kabinett will dem deutschen Vorschlag mit Mißtrauen gegenüberstehen. Die Haltung Rußlands wird verständlich, wenn man bedenkt, daß sie eine Verzögerung in der Lösung der Orientfrage herbeiführt, während die Bestimmungen in ihr bereits die Ableitung Rußlands, sich an dem geplanten Schritte der Mächte zu beteiligen, erwidern.

Die serbische Regierung hat Rußland eine Mitteilung gemacht, in der sie ihre aufrichtige Friedensliebe, das Fehlen jeglicher aggressiven Absichten und ihre feste Entschlossenheit verkündet, sich aller provozierenden Handlungen zu enthalten, sowie die Beratung der durch die gegenwärtige Krise berührten Rechte und Interessen Serbiens den Großmächten anheimzustellen. Die russische Regierung lobte in ihrer Antwort Serbien wegen seines Entschlusses, gab aber zugleich bekannt, daß die Erklärung Serbiens über territoriale Erwerbungen bei den Mächten mehr Sympathie noch Unterstützung finden würde und daß Serbien ihre Zustimmung sich nur erhalten kann, wenn es auf den erwähnten Forderungen nicht besteht, die einen bewaffneten Konflikt mit Österreich-Ungarn hervorrufen können. Im Hinblick auf die von der serbischen Regierung ausgesprochene Absicht, den Wünschen der Großmächte Rechnung zu tragen, rufe ich Rußland, kategorisch zu erklären, daß sie auf territorialen Forderungen nicht besteht und in allen auf der Tagesordnung stehenden Fragen sich vollständig auf die Entscheidung der Mächte verlasse.

Ob Serbien darauf eingeht? Wie es sich mit den friedlichen Absichten Serbiens verhält, besagt ein Telegramm aus Belgrad: Die Kriegsvorbereitungen werden fieberhaft fortgesetzt. Der Kriegsminister, der vom Ministerpräsidenten und der Stabschefin vollständig freie Hand in allen militärischen Fragen erhalten hat, hat denjenigen ausländischen Firmen, denen Munitionslieferungen übertragen sind, die nötigen Summen angewiesen, damit diese Lieferungen beschleunigt werden. Auch wurden Maßregeln zur Verstärkung des Grenzwaadens getroffen. Abteilungen des 18. und 7. Regiments sind an die Grenze abgegangen. Wie es heißt, wird man Belgrad sowohl als militärisch als auch als strategische Stützpunkt des Landes im gebirgigen Innern in starken Verteidigungsstellungen konzentrieren.

Baden.

Karlsruhe, 1. März 1909.

Aus dem 39. Landtagswahlkreis.
In einer gestern im „Kaff. Novad“ in Karlsruhe stattgefundenen gutbesuchten Vertrauensmänner-Versammlung der Zentrumspartei wurde der seitberige Abgeordnete des Bezirks, Welzer aus Walsch, einstimmig wieder als Kandidat aufgestellt.

Er soll „beweisen“.

Obstircher ist's, der dazu öffentlich aufgefordert worden ist. Und die Forderung der Demokratie ist es, welche diese öffentliche Aufforderung an ihn gerichtet hat. Sie hat es getan in Zurückweisung von Anschuldigungen, welche sie mit Recht als ungerechtfertigt und unwahr bezeichnet hat. Im „Bad. Adss.“ (Nr. 48) sind die Stellen der Kältinger Rede Obstirchers abgedruckt, welche der Demokratie gewidmet wurden. Dazu wird dann u. a. bemerkt:

„Wie haben verstanden,“ so läßt er sich vernehmen, „den Kopf bei den Wahlen als einen Block innerhalb der Volkspartei aufrecht zu erhalten. Der Versuch ist durchaus erfolglos gemacht worden, von unserer Seite wenigstens.“ Diese Einschränkung ist eine ganz grundlegende beleidigende Verächtlichmachung der Antiliberalen, seine Unmündigkeit und Fürsorge den Abschied zu erleichtern.

Ihr letzter Gang galt dem Grabe des Vaters. Die Töchter schmückten es mit Blumen, der Sohn stand dabei. Das Geheimnis des Toten war ihm allein bekannt. Würde sich je der dicke Schleier lüften? Würde Bernhard von der Erde die Spur finden, die Klarheit brachte? Er glaubte es kaum.
(Fortsetzung folgt.)

Theater und Kunst.

Karlsruhe, 1. März 1909.

[S] Groß. Volkstheater. Die Eröffnung der Leo Weich einaktiger Oper „Verriegelt“ findet nunmehr am Samstag den 6. März statt. Im Anschluß hieran wird eine Neuheit auf choreographischem Gebiet „Der Spielmann“, Ballet von Forster, in Szene gehen. — Der Spielplan der Oper enthält außerdem „Mignon“ (Dienstag den 2. März), „Das Glöckchen des Fremden“ (Donnerstag den 4. März), „Tiefelnd“ (Sonntag den 7. März). Im „Glöckchen des Fremden“ wird Alma Saccu, welche seit 14. Oktober v. J. die am Ausreifen verhinderte Kette Wormersperger vertritt, zum letzten mal in einer größeren Rolle beschäftigt sein. — Das Schauspiel, welches in der kommenden Woche mit den Vorbereitungen für die Aufführung von „Eusebius“, „Gymnastik“ beginnt, erntet am Montag den 1. März, „Wilhelm Tell“ zu erntigen Preisen, und am Montag den 8. März eine Aufführung des „Lumpaci vagabundus“ im Abonnement. Als Gastrollen hat Alexander Girardi den „Valentin“ im „Schwender“ und den „Gottlieb Werckel“ im „Mein Leopold“ gemalt.

○ Wieder- und Balladen-Abend. Fräulein Clara Faisit, die hiesige bekannte Konzertsängerin, wird am Mittwoch, den 10. März, im Verein mit Frau Anna Bierordt-Heibing (Sopran) und Herrn Hofordernänger A. Lufmann-Mannheim (Tenor) im Museumsaal einen Wieder- und Balladen-Abend mit eigenen Kompositionen veranstalten. Frau Bierordt-Heibing ist dem Karlsruher Konzertpublikum schon längst als vornehm und klassische Konzertsängerin ihrer Kunst bekannt, während Herr Lufmann an Stelle des bewährten Herrn Zadowler im Hoftheater wertvolle Aufnahmen gefunden hat. Wir machen deshalb jetzt schon das Kunstverständnis Publikum auf diesen sicher genussreichen Abend aufmerksam. Das Arrangement liegt in den Händen der Hofmusikantenleitung Hugo Rant, Kaiserstraße 114.

entstehenden einer pharisäischen Selbstgerechtigkeit und gänzlicher Unfähigkeit, auch dem Standpunkt anderer gerecht zu werden, Eigenschaften, die man leider bei so manchem Politiker findet, die aber ein Mann in der verantwortlichen Stellung eines Parteiführers nicht sollte Gewalt über sich gewinnen lassen. Leider zeigen sich diese Eigenschaften erst recht in der Zeit, wie Herr Obstircher den Gaben weiterbringt.“

„Ganz grundsätzliche, beleidigende Verächtlichmachung! Pharisäische Selbstgerechtigkeit!“

„Gänzliche Unfähigkeit, auch dem Standpunkt anderer gerecht zu werden!“

Das ist viel auf einmal.

Zu einer anderen Stelle der Obstircher'schen Rede wird bemerkt:

„So viel Behauptungen, so viel Unrichtigkeiten! Das ist ein fatales Zeugnis. Der „Kandeshote“ fährt fort:

„Sobald die Behauptung: Sie wollten sich mit uns einigen, um dann aus den Toren des Landtags auszugehen, sofort mit weitergehenden Forderungen hingutreten usw. usw.“

Nummer wird Obstircher in aller Form gestellt. Er wird direkt angebrochen und aufgefordert, zu „beweisen“. Es heißt da:

„Wo und wann ist es geschehen, Herr Obstircher, daß wir, nachdem wir uns mit Ihnen geeinigt hatten, mit weitergehenden Forderungen aufzutreten sind und das das übrige von Ihnen gerügte Verhalten an den Tag gelegt haben? Sie behaupten, so sei es nicht einmal, sondern bei einer ganzen Anzahl von Fragen gegangen. Es wird Ihnen also nicht zuviel zugemutet, wenn man verlangt, daß Sie wenigstens einen Fall einwandfrei beweisen.“

Ein Mann wie Obstircher wird sich nicht nachfragen lassen, er sei „ausgekniffen“.

Wohlan also!

Zum Schluß bemerkt der Gewährsmann des „Bad. Adss.“ noch:

„Es macht uns kein Vergnügen und entspricht auch nicht unserer Auffassung von der augenblicklichen politischen Lage, in diesem Zeitpunkt in solche polemischen Erörterungen einzutreten. Wenn aber solche Anschuldigungen gegen uns erhoben werden, können wir nicht schweigen. Anlaß zu Angriffen auf uns haben wir Herrn Dr. Obstircher nicht gegeben. Warum er trotzdem es für angezeigt gehalten hat, bei der ersten sich bietenden Gelegenheit einen höchst überflüssigen Streit mit uns vom Tische zu beseitigen, ist eine von den Unbegreiflichkeiten, die er sich eben von Zeit zu Zeit einmal leisten zu müssen.“

Unbegreiflichkeiten, die er sich eben von Zeit zu Zeit einmal leisten zu müssen!

Da wird es vorausichtlich nicht gar zu lange dauern.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Offenburg, 28. Febr. Namens des Landesvorstandes eröffnete gestern nachmittag 3 Uhr Geist-Wannheim den sozialdemokratischen Parteitag, dem seitens des deutschen Parteivorstandes Herbert-Werlin anwohnte. Ferner waren Vertreter aus Bayern, Württemberg und der Pfalz erschienen. Die Zahl der Delegierten betrug 147. Dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß in Baden 13403 männliche und 384 weibliche Genossen organisiert sind — 500 mehr wie im Vorjahre. In der Kommunalverwaltung sind 1004 Bürgerausschussmitglieder, 55 Gemeinderäte und 4 Bürgermeister tätig. Von der Schaffung eines Bezirksrats im Oberlande wird aus finanziellen Gründen vorläufig abgesehen. Die Budgetbewilligungsfrage wurde infolge Parteitagbeschlusses aus der Debatte ausgeschlossen. Die öffentliche Verfassung nahm heute vormittag 9 Uhr unter Leitung des gestern gewählten Vorsitzenden Dr. Frank ihren Anfang. Der 10. Karlsruhe berichtete über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Landtagsfraktion. Redner führte den Wechsel im Ministerium des Innern auf die Wahlen von 1905 zurück. Herr von Bodmann suchte den moralischen Erfolg der Sozialdemokratie abzuschwächen und letztere zu isolieren. Kolb übte sodann Kritik am badischen Volksführer, in welchem eine Besserung nur zu erwarten sei durch Uebergang zur Anlehnungspolitik. Ein Rednermangel sei qualitativ wie quantitativ vorhanden. Daß sich selbst das Mitglied des Oberstaatsrats, Neumann, gegen die Simultanisierung der Lehrerrenten erklärte, zeige, mochte der Wind im Oberstaatsrat wehe. Die Behandlung des Hauptlehrers' Wödel, der die Wahrheit sagte, sollte man kaum für möglich halten. Redner wandte sich des weiteren gegen die Streckendotation und trat für Trennung von Staat und Kirche ein. Er sollte dem Minister des Innern Anerkennung wegen dessen Haltung in der Arbeitskammerfrage, desgleichen auch dem Fabrikinspektor Witmann, dessen Landtagsrede von idealer Auffassung seines Berufes zeugte.

Zur Tarifreform übergehend führte Kolb aus, die von der Regierung übergebenen Versprechungen seien nicht gehalten worden. Aus dem Fahrplan will man jetzt die bescheidensten Personenzüge ausmerzen. Es gilt, gegen diesen Verrat an badischen Volks auf dem nächsten Landtage energisch die Stimme zu erheben. Nach kurzer Diskussion gelangten Resolutionen zur Annahme, in welchen gegen die Verschlechterungen des Sommerfahrplans protestiert und die Arbeiterentlastungen bei der Bahn (Wörzheim und Schneylingen) in Anbetracht der wirtschaftlichen Krisis mäßig billigt werden. Der Antrag, welcher die Haltung und Tätigkeit der Fraktion billigt und anerkennt, wurde mit allen gegen 1 Stimme angenommen.

In der Nachmittags-Sitzung sprach Dr. Frank-Mannheim über die Stellung der Partei bei den kommenden Wahlen. Er bemerkte einleitend: wir sind, was wir waren: eine demokratisch-revolutionäre Partei. Die gegenwärtige Regierung sei rücksichtslos. Daher bringen wir ihr das schärfste Mißtrauen entgegen. Weder in den Eisenbahnen noch in den Wasserwirtschaftsrat habe man Arbeiter berufen. Weiter sagte Redner, die badischen Nationalliberalen

entwickeln sich dem Zentrum entgegen, die Gegenstände werden kleiner. Es ist geboten, daß wir mit allem Nachdruck unsere bekannten Forderungen vertreten. Ohne Rücksicht nach links oder rechts haben wir in jedem Kreise Kandidaten aufgestellt. Mit allen Kräften müssen wir möglichst viele Stimmen zu vereinigen suchen. Redner unterbreitete folgenden Antrag:

„Der Parteitag beschließt, daß die Parteigenossen in sämtlichen Landtagswahlkreisen im ersten Wahlgang selbständig vorzugehen haben. Ob für den zweiten Wahlgang Vereinbarungen mit anderen Parteien zu treffen sind, bestimmt das Zentralwahlkomitee. Dasselbe wird beauftragt, aus dem Landesvorstand, den badischen Reichstagsabgeordneten, zwei Vertretern der Presse und neun von dem Parteitag zu wählenden Parteigenossen aus verschiedenen Landesteilen.“

Der Antrag fand mit allen gegen 2 Stimmen Annahme.

Der Antrag, welcher Beilegung der Doppelmandate forderte, sowie der Antrag Rheinm, von dem Abschluß eines Großblockabkommens abzusehen, wurden als zweites abgelehnt.

Der nächste Parteitag findet wiederum in Offenburg statt. Als Vorort wurde erneut Mannheim bestimmt. Demselben bleibt auch die Wahl des Landesvorstandes überlassen. Dr. Frank schloß den Parteitag mit einem Gruß auf die deutsche Sozialdemokratie.

Der gute alte „Volksfreund“

hat wieder einmal einen Anfall von Sympatie und in solchen Zuständen verleumdet er blindlings das Zentrum. Es hat keinen Zweck, auf diese Schimpfjahre näher einzugehen. Man lese nur folgende Schlüsse des Artikels:

„Man denke, dieselben Juxter, die jetzt Himmel und Hölle in Bewegung setzen, um sich von der Reichspresse für das Zentrum zu brüden, sollen im preussischen Landtag, wo sie mit dem Zentrum die erdrückende Mehrheit haben, auf dem Wege der Erhöhung der Matritulbeiträge die Mittel, die das Reich braucht, flüssig machen.“

„Man denke, das was die Zentrumspresse jetzt ihren Wählern vorschmeißt, ist Schwindel, nichts als Schwindel. Das Zentrum wittert wieder Morgenluft, die katholischen Sommergenossen und Professoren, die schwarzen Junier und Zuntergenossen, die Ausbeutergarde des katholischen Deutschlands, marschieren zur Wilhelmstraße; jetzt, Michel, mach den Weibel auf, schmale den Riemen enger, und du, christlicher Arbeiter, sei zufrieden, sei folgsam und unglücklich, sei ein Eitel und euf: Doch das Zentrum, das den Weibel auf dem Umwege der Matritulbeiträge besteuern will!“

Doch ein Redakteur, wie der vom „Volksfreund“, dem in den letzten Tagen eine recht bedenkliche Gedächtnisschwäche in Bezug auf das, was er tatsächlich gesagt hatte oder nicht gesagt haben wollte, nachgewiesen wurde, das Wort „Schwindel“ nicht fürchtet, läßt sich gute Nerven schätzen. Sonst spricht man nämlich im Haus des Geheulens nicht gern vom Strid. Im großen ganzen ist der Artikel des „Volksfreunds“ ein Sammelurteil von allerlei politischen Phantasien und Vorurteilserleumdungen, auf die einzugehen, sich gar nicht der Mühe lohnt. Es fällt uns daher auch nicht ein, uns gegen Angriffe zu verteidigen, die bloß den Zweck haben, die Augen der Leserwelt von den kläglichsten Vorgängen im sozialdemokratischen Lager abzulenken, wo wieder einmal Eitelkeit, Wahrschaffigkeit, Widersetzlichkeit z. eine Komödie aufzuführen, wie schon öfters. Unsere Aufgabe ist es, das Zentrum bezüglich seines Verhältnisses in der Reichsfinanzreform gegen Verleumdungen seiner guten Absichten in Schutz zu nehmen und das Recht des Zentrums zu betonen, die Reichsfinanzreform nach eigenen nicht nach sozialdemokratischen Grundsätzen sich zurecht zu legen, ohne sich deshalb von sozialdemokratischen Kautschukjüngern verleunden und des Volksverrats und Betrugs zeihen lassen zu müssen. Das haben wir getan und werden wir weiter tun. Der „Volksfreund“ kann in der Tat noch genügend schwindeln und verleunden, wenn die Finanzreform wirklich einmal in ihren Grundzügen feststeht, was heute noch nicht der Fall ist. Er braucht doch nicht auf Vorwissen zu betonen, zudem er allem nach, was er bisher schrieb, nicht einmal recht weiß, um was es sich handelt, der beste Beweis dafür, daß es ihm nicht um die Sache, sondern um Erfüllung seines Kautschukberufes zu tun ist.

Dieses läßt er auch in einem weiteren Artikel aus, indem er der „Bad. Adss.“ sinnlos und kritisch nachschreibt:

„Der „Bad. Adss.“ hat bereits die Entbedung gemacht, daß es im evangelischen Bund zwei Richtungen gibt. Zu welcher Karl gehört, weiß man zwar nicht, aber das ist für die Zentrumswähler auch gar nicht nötig. Es wählen Karl und wählen Klein, es kommt nur darauf an, für welchen von diesen beiden die Parole herausgegeben wird.“

Das ist wiederum eine jener Verschimpfungen der Zentrumswähler, welche an die famose Leistung des Abg. Kolb von Rosenkranz und Dolk erinnert. Wir haben bereits nachgewiesen, daß es unwahr ist, daß der „Volksfreund“ zwei verschiedene Richtungen im evangelischen Bund entdeckt habe. Diese Richtungen sind notorisch und zwar schon seit langer Zeit. Wir brauchen übrigens diese Hinweise gar nicht. Wir denken für jeden Politiker, der nicht nach Kautschukischen Grundsätzen erogen ist und nicht nach Kautschukischen Grundsätzen handelt, genügt es, zu wissen, daß Herr Karl seine scharfe Gegnerlichkeit gegen die Nationalliberalen bewiesen hat und der Gründung einer konfessionellen Partei das Wort sprach, um daraus zu ersehen, warum das Zentrum den Herr Karl und nicht etwa den nationalliberalen Los von Rom-Prediger Klein unterstützt. Für den „Volksfreund“, der nun einmal einen blinden Haß auf alles hat, was nicht den roten Propaganda mit ihrer feinen Moral und ihrer mit Krallen versehenen Brüderlichkeit nachläßt, ist allerdings nur ein Gesichtspunkt maßgebend und der ist der Grundhaft: Dem Gegner gegenüber anerkennen wir die Pflicht der Wahrhaftigkeit nicht! Der „Volksfreund“ ist auf jeden Fall durchschaut und er wird daher nicht verlangen können, daß auch wir unsere Taktik nach den Ansichten des „Kamalgelackten Feldherrn“, der in letzter Zeit Niederlage auf Niederlage erlitt, einrichtet. Das Vertrauen, das unsere Führer bei der Wählerchaft genießen, hat gottlos einen etwas soliden Boden, als das, was manche sozialdemokratische Führer genießen, die man heute hochhebt, um sie morgen zum alten Eisen zu werfen. Klingt Der Redaktion des „Volksfreunds“ noch nicht das Lied in den Ohren: „Hirtenfnabe, Hirtenfnabe, Dir auch singt man dort einmal!“

Die badischen Staatsbahn

haben im Jahre 1908 351049 M. weniger ertragen als im Jahre 1907. Von dem Wenigererlös entfallen 473540 M. auf den Personen- und 3109382 M. auf den Güterverkehr. Die Weniger-Einnahmen wurden durch den Mehr-Ertrag aus sonstigen Quellen mit 68873 M. auf obige Summe kompensiert. Die Gesamteinnahmen beliefen sich 1908 auf 9777045 M. — Die Eisenbahnen wiesen eine Mehr-Einnahme von 57382 M. gegen das Vorjahr auf.

○ Aus Baden, 28. Febr. Der Parteitag der Nationalsozialen Badens und der Rheinpfalz findet am 13. und 14. März l. J. in Heidelberg statt. Das nationalsozialistische Parteisekretariat wird ab 15. März von Karlsruhe nach Heidelberg verlegt.

Kleine badische Chronik.

○ Karlsruhe, 28. Febr. Das Ergebnis der vorjährigen Wahl zur ersten im Großherzogtum Baden gehaltenen Wahl zum Reichstag gegen 318.403 Stimmler im Jahre 1907. Der Gesamtwert der Ernte stellt sich auf mehr als 19 Millionen Mark, ist also um nahezu 4 Millionen höher als im Vorjahre.

○ Karlsruhe, 28. Febr. Mit Genehmigung des Groß. Ministeriums des Innern wird auch in diesem Jahre ein Eisenbetonkonstruktionskurs bei den badischen für staatlich geprüfte Werkmeister im Gebäude der Groß. Baugewerkschule abgehalten werden. Der Kurs wird am Donnerstag den 26. März d. J. vormittags 9 Uhr beginnen und am Mittwoch den 7. April d. J. sein Ende erreichen. Ein Entgelt für diesen Unterricht wird von den Kursteilnehmern nicht erhoben, dagegen kann zu den Reises- und Aufenthaltskosten eine staatliche Beihilfe nicht gewährt werden. Anmeldungen zu diesem Kurs sind bis spätestens Donnerstag den 18. März, abends 6 Uhr schriftlich bei dem Sekretariat der Groß. Baugewerkschule einzureichen. Die Zahl der Kursteilnehmer wird im Maximum auf 25 festgelegt und können Bewerber, deren Befähigung eventuell diesmal nicht möglich war, zu einem etwas später wieder zu veranlassenden Kurs bei rechtzeitiger Anmeldung in erster Reihe einberufen werden.

○ Mannheim, 28. Febr. Die Perinanzität der Finanzperiode, die sich dieser Tage mit völlig durchdringender Klarheit auf der badischen Rechnung ab dem Ende des Jahres, ist jetzt bekannt. Es handelt sich um die 39 Jahre alte Landwirtschwärmerin Lena Gantner von Klingen (Baden). Die Frau war vor einigen Tagen von Klingen hier zugeteilt. Sie wurde zur Beobachtung ihres Gesundheitszustandes nach Heidelberg verbracht.

○ Mannheim, 28. Febr. Der zweite städtische Maskenball im Hofgarten am Hofmarchenplatz brachte einen Reinertrag von 17.350 Mark.

○ Mannheim, 28. Febr. Der Stadtrat stellt dem Bürgerausschuß den Antrag auf Erhebung eines Gemeindefesttages am 8. März zur Hundstage. Die dadurch herbeigeführte Mehrerinnahme wird auf 32.000 Mark veranschlagt. Von dem der Gemeinde geltend zu machenden Rechte der Erhebung eines Festtages werden seit Jahren die Städte Heidelberg, Baden-Baden, Briesheim, Freuden, Konigsberg, Bad. Waldsee, Karlsruhe beschäftigt sich zurzeit ebenfalls mit der vorliegenden Frage.

○ Heidelberg, 27. Febr. Die Umkehr über die verabschiedete 27-jährige Tat, die in der Stadt Bonifatiuskirche verlobt wurde, ist eine liegende und allgemeine. Das betrieblische Verkommen bildet überall das Tagesgespräch; in den Kreisen der Katholiken herrscht Trauer, als wäre jeder Einzelne von einem persönlichen schmerzlichen Verlust heimgegriffen. Ungleich macht sich aber auch das Weibchen bemerkbar, das Weibchen, soweit dies in menschlicher Macht liegt, wieder gut zu machen, es sind bereits namhafte Spenden eingegangen, um einen wichtigen Erfolg für die geradenen Kirchengänge zu schaffen. Einmal vermag das den Schmerz über das Geschehene in seiner Weise zu lindern. — Der nächste Winter ist, wie aus allen Anzeichen hervorgeht, mit ebenso großer Unsicherheit als Hoffen zu Werk gegangen. Derlei war mit Werkzeugen wohl versehen und selbst die Kraft, die diesen zu gebrauchen. Das zeigt sich namentlich an der hinteren Rückseite, deren maßiges Gleichgewicht bei den Berufen, den Aufgaben zu erlangen, an vielen Stellen aufgehoben und abgerissen ist. Die Kriminalpolizei entlastet eine hiesige Tatigkeit, den Täter zu ermitteln. So fanden gestern Vormittag Hausdurchsuchungen in der Weststadt statt, leider ohne Erfolg.

○ Ettlingen, 28. Febr. Die in diesem Jahre hier wieder zur Erhebung kommende städtische Umlage beträgt 25 Pf. wie im vergangenen Jahre. Der Satz ist im Vergleich zu anderen Städten ein sehr niedriger.

○ Hornberg, 27. Febr. In der letzten Bürgerausschuss-Sitzung wurde die von der Groß. Wasser- und Straßenbauinspektion Donauwäldchen angeregte Straßenerweiterung einstimmig abgelehnt. Die Abweisung wurde mit dem Bemerkung beantragte Erweiterung der höheren Bürgerstraße ergab Stimmengleichheit; der Antrag ist somit vorerit gefallen. — Herr Direktor Folger ist aus der hiesigen Steuergutabreit ausgeschieden. Neu eingetretten sind dagegen als technischer Leiter Herr Direktor Dr. Vogt in Soltersbach, als kaufmännischer Leiter Herr Direktor Hermann Wälking in Firma Vogt Steinen in Wülheim a. d. Ruhr.

○ Neuzinningen, 28. Febr. Die am Sonntag den 7. März geplante Verformung einer Anzahl von Gemeindefesttagen in Sachen der Weiterführung der Bahn Südwestbahn-Südhausen kann unangünstiger Zeitverhältnisse halber nicht stattfinden.

○ Freiburg, 28. Febr. Nach dem Bericht des Grundbuchamts betrug im Jahre 1908 die Zahl der Eigentümern mündiger 980 mit einem Werte von 18 905 118 Mark, die der neuzingeringenen Hypotheken 989 im Werte von 18 158 842 M., und jene der Wismannen 1207 mit einem Werte von 14 885 597 M. Die gesamte Gemerkung Freiburg enthält nach dem Stand vom 1. Januar 1908: 11 292 Grundstücke.

○ Freiburg, 28. Febr. Gemeindefest in den Tod gehen wollen die Familie des in der Akademie wohnenden Malerarbeiters Gantner heimgekehrt. Während der Abwesenheit der Eheleute brach in der Wohnung ein Zimmerbrand aus, der aber bald gelöscht werden konnte. Die Eintretenden fanden die vier Kinder Gantners leblos in der Stube liegend. Zwei dreijährige Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, waren im Hause bereits erstickt. Die beiden älteren Kinder von vier und fünf Jahren dürften infolge der sehr weit vorgeführten Rauch-

○ Unterkunzler, 27. Febr. Von einem überflüssigen Uglia wurde die Familie des in der Akademie wohnenden Malerarbeiters Gantner heimgekehrt. Während der Abwesenheit der Eheleute brach in der Wohnung ein Zimmerbrand aus, der aber bald gelöscht werden konnte. Die Eintretenden fanden die vier Kinder Gantners leblos in der Stube liegend. Zwei dreijährige Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, waren im Hause bereits erstickt. Die beiden älteren Kinder von vier und fünf Jahren dürften infolge der sehr weit vorgeführten Rauch-

Männergefangverein Karlsruhe (E. V.).

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht, die verehrliche Mitgliedschaft von dem Ableben unseres Mitgliedes,
Herrn Adolf Schreiber,
geziemend in Kenntnis zu setzen.
Die Beerdigung findet statt am Montag, 1. März, nachm. 3 Uhr.
Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand.



Todes-Anzeige.

Tieferschüttet machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es dem lieben Gott gefallen hat, unsern geliebten ältesten Sohn
Karl,
Unterssekundaner des hiesigen Realgymnasiums, nach längerer, mit christlicher Geduld ertragenen Krankheit, heute nachmittags 1/4 4 Uhr unerwartet schnell zu sich zu rufen.
Beerdigung Dienstag nachmittags um 4 Uhr.
Um Gebet und stille Teilnahme bittet
Prof. Dr. Dreans mit Familie.
Weinheim, den 28. Februar 1909.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Heimganges meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und Großmutter,

Selena Trotter,

für die vielen Kranzspenden und die zahlreiche Beteiligung beim Leichenbegängnis sagen innigsten Dank

Jacob Trotter,
und Familie u. Schwan.

Karlsruhe, den 1. März 1909.

Bekanntmachung.

Den Fortbildungsunterricht betreffend.

Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Februar 1874 sind Eltern, Arbeits- und Lehrpersonen verpflichtet, die fortbildungsschulpflichtigen Kinder, Lehrlinge, Dienstmädchen u. s. w. zur Teilnahme an dem fortbildungsunterrichte anzumelden und ihnen die zum Besuch desselben erforderliche Zeit zu gewähren.
Fortbildungsschulpflichtig sind gemäß § 1 deselben Gesetzes Knaben zwei Jahre, Mädchen ein Jahr nach Beendigung des schulpflichtigen Alters.
Zwischenhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 50 Mk. bestraft.
Fortbildungsschulpflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge u. s. w., die von auswärts hierher kommen, sind sofort anzumelden, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in ein festes Dienst- oder Lehrverhältnis getreten, oder nur versuchs- oder probeweise aufgenommen sind.
Karlsruhe, den 1. März 1909.

Das Volksschulrektorat:
Dr. L. Gerwig, Stadtschulrat.

Bekanntmachung.

Nr. A. 1767. Die Ausstellung der im hiesigen Sammlungsgebäude untergebrachten Kupferstichsammlung ist wieder geöffnet.
Mittwoch von 9-12 Uhr vormittags und 2-4 Uhr nachmittags, sowie Sonntags von 11-1 Uhr.
Wir laden zum Besuch der Ausstellung ergebenst ein.
Karlsruhe, den 26. Februar 1909.

Die Archivkommission,
Dr. Paul Scherrer.

Vereinsbank Karlsruhe

eingetrag. Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht
Kreuzstrasse 1

gewährt ihren Mitgliedern Vorschüsse auf bestimmte Zeit, Kredite in laufender Rechnung u. diskontiert Wechsel; besorgt An- und Verkauf von Effekten u. dgl., Umwechslung von Zins- und Dividenden-Scheinen und fremden Geldsorten, Einholung neuer Kupons- und Dividendenbogen, Umtausch von Interims-scheinen in definitive Stücke u. dgl., Einkassierung von Wechseln, Anzahlungen und Wechsel nach allen Plätzen, vermittelt Hypothekenskapital.

nimmt auch von Nichtmitgliedern Bareinlagen auf Scheck-Konto unter kostenfreier Abgabe von Scheckbüchern, auf Sparbuch, auch unter leihweiser Überlassung einer Haussparbüchse, und mit längerer Kündigung, sowie verschlossene und offene Depots zur Verwahrung und Verwaltung unter voller Haftbarkeit nach den Bestimmungen des Gesetzes, vermietet in ihrer Stahlkammer Schrankfächer zur Aufbewahrung von Dokumenten, Wertpapieren, Edelmetallen und Schmuckgegenständen bestimmt, unter Selbstverschluss der einzelnen Mieter.



Ehe man Möbel

kauft, bestellte man in er auf reichhaltige ausgestattete Lager in **Wohnungseinrichtungen** sowie einzelner Möbel in nur solcher Ausführung und sehr billigen Preisen.

Gebr. Klein,
Durlacherstrasse 97/99.

Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.

Sieben ist erschienen und kann durch die Unterzeichneten bezogen werden:

Pesch, H., S. J., Lehrbuch der Nationalökonomie. Lex.-8°
Zweiter Band. Allgemeine Volkswirtschaftslehre. I: Wesen und Ursachen des Volkswohlstandes. (X u. 808) M 16.-; geb. in Leinw. M 17.60

Früher ist erschienen: Erster Band: Grundlegung. (XIV u. 486) M 10; geb. M 11.50

Unterstaatssekretär a. D. Prof. Dr. Georg v. Mayr in seinem Werke „Begriff und Gliederung der Staatswissenschaften“, 2. Aufl., S. 70 nennt den I. Band „eine wohlausebaute Grundlegung“ und rechnet ihn zu den „heute für das Studium der Wirtschaftswissenschaften in erster Linie in Betracht kommenden Hauptwerken der deutschen Literatur“.

Der III. Band wird den volkswirtschaftlichen Lebensprozess behandeln. Die besondere Volkswirtschaftslehre wird im Anschluss an Peschs allgemeine Volkswirtschaftslehre von Ordensbrüdern des Verfassers bearbeitet. Es werden als Band IV ff. erscheinen: Das Agrarwesen; das Gewerbeswesen; Handel und Verkehr; das Armenwesen; Finanzwirtschaft und Statistik.

Freiburg im Breisgau, Literarische Anstalt.
Karlsruhe, Herrenstr. 34, Herder'sche Buchhandlung.
Tanberbischofsheim, F. X. Bott'sche Buchhandlung.

Grund- u. Hausbesitzerverein Karlsruhe e. V.

Am Dienstag, den 2. März, abends halb 9 Uhr, findet im Saale III der

Brauerei Schrempf, Waldstraße 16/18,
eine Monatsversammlung mit folgender Tagesordnung statt:

1. Die Bedeutung der Schwemmkanalisation für die Hausbesitzer.
2. Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung werden sämtliche Hausbesitzer mit der Bitte um gefl. Erscheinen höflichst eingeladen.

Der Vorstand.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Die verehrlichen Mitglieder werden zu der am
Dienstag, den 9. März, abends 8 Uhr,
im großen Saale der Gesellschaft Eintocht stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

ergebenst eingeladen.

Der Eintritt ist nur den Mitgliedern des Vereins gegen Vorweisung der in ihrem Besitze befindlichen 1909er blauen Legitimationskarte gestattet.

Für die selbständigen Hausfrauen ist die Galerie vorbehalten.
Die Rechnungsnachweisungen nebst Bilanz für 1908 liegen in den Geschäftsräumen des Vereins, Jägerstraße 45 und 47, sowie in den Vereinsräden auf und können daselbst in Empfang genommen werden.

Karlsruhe, den 27. Februar 1909.

Der Aufsichtsrat des Lebensbedürfnisvereins Karlsruhe.
A. Kirch, Vorsitzender.

!! Nur !!

noch bis Mittwoch abend sehen Sie in unserem Institut
Kaiserstraße 133

den Maskenzug

der großen Karnevalsgesellschaft. Weitere 8 Nummern des Programms bieten Ihnen belebende und angenehme Unterhaltung im

Welt-Kinematograph,

Kaiserstrasse 133,
zwischen Marktplatz und Kreuzstrasse.

Näh- u. Zuschneideschule.

Gründlicher Unterricht im Musterzeichnen, Zuschneiden, Anprobieren und Anfertigen aller Gegenstände der Damens- und Kindergarderobe wird in kleineren und größeren Kursen für Privatgebrauch und Beruf erteilt. Um geneigten Zutritt bittet
Hochachtung

J. Erhardt, akad. geprüfte Schneiderin,
Markgrafenstraße 30a, Lidenplatz.

Näheres durch Prospekt!

Wilhelm Geiger, Heidelberg

Grossherz. Badischer Hoflieferant
Weingrosshandlung Weinbergbesitzer
Vereidigter Messweinlieferant

empfiehlt seine selbstgekelterten gutgeputzten Weine in Flaschen und Gebinden.

Proben und Preislisten gerne zu Diensten.

Moderne Sprachen

wie Französisch, Englisch, Deutsch, Italienisch und Spanisch; Handelskorrespondenz und Konversation erlernt man durch Nationalprofessoren (Französische Schweiz). — Beginn des 90. Semesters: 14. April 1909. Elektr. Licht, Zentralheizung. Bäder. Mässige Preise. Prospekt und Referenzen gratis und franco durch
H 20836, — 56 L.

Porchet & Pfaff, Direktoren u. Besitzer.

Munz'sches Konservatorium.

Pädagogium, Orchester- und Musiklehrerseminar.
Unterricht auf allen Gebieten der Musik bis zur vollsten Ausbildung. Anmeldungen und Anfragen schriftlich oder mündlich zu richten an den Direktor
Theodor Munz, Waldstraße 79.



Patentanwaltsbureau Karlsruhe
G. Kleyer, Kriegstr. 77, Tel. 1303.

Pensionäre u. leidende Herren finden in einer männlichen Klostert. Anstalt Aufnahme.

Angebote unter Nr. 369 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Friedrichsbad

136 Kaiserstrasse 136.

An den fünf ersten Tagen der Woche kostet ein Wannentag für Männer und Frauen

35 Pfennig

Samstags 40 Pfennig.

Vergabe von Materialien.

Die Lieferung nachfolgender Materialien für das Jahr 1909/10 soll im Ganzen oder geteilt öffentlich vergeben werden.

- Es sind dies:
- ca. 2000 kg. Petroleum
 - „ 2000 „ Benzin
 - „ 500 „ Leinölfirnis
 - „ 1000 „ Terpentinöl
 - „ 1800 „ Weiswachs
 - „ 3000 „ Buglappen
 - „ 2000 „ bunte Bugwolle
 - „ 1000 „ weiße Bugwolle.

Lieferungsbedingungen und Angebotsformulare sind auf unserem Geschäftszimmer erhältlich, woselbst auch Proben anliegen.

Angebote sind unter Vorlage von Gegenkassenschein und mit der Aufschrift „Angebot die Lieferung von Materialien betreffend“ versehen, bis zum

11. März 1909, vormittags 10 Uhr,
auf unserem Geschäftszimmer, Zulastraße 71, einzureichen.

Karlsruhe, den 27. Februar 1909.

Städtisches Straßenbahnamt.



Städt. Arbeitsamt Karlsruhe,

Jägerstr. 100, Telefon Nr. 629.

Geschäftszeit von 8-12/2 und 2-7 Uhr werktäglich.

Männlicher Arbeitsnachweis: — Weiblicher Arbeitsnachweis: Vermittlung männlicher und weiblicher Arbeitskräfte jeder Art, auch für den Haushalt.

Wohnungsnachweis: Vermittlung kleiner Wohnungen und Schlafstellen.

Rechtsauskunftsstelle: Erprechstunden von 9-1 und 3-7 Uhr werktäglich.

Unentgeltlicher Rat und Auskunft an Minderbemittelte über Rechtsangelegenheiten jeder Art, insbesondere im Gebiet des Arbeits- und Dienstvertrags und der Versicherungsangelegenheit (Krankens-, Unfall- und Invaliden-Versicherung). Die Arbeits- und Wohnungsbemittlung sowie die Rechtsauskunft wird völlig kostenlos erteilt.

Städt. Arbeitsamt.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat Juni 1909 unter Nr. 13454 bis mit Nr. 16040 ausgestellt bzw. erneuerten Pfand-scheine werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 5. März 1909 auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden.

Karlsruhe, den 24. Februar 1909.

Städtische Pfandleihkasse.

Divan,

neu, sehr gut gearbeitet, für nur 29 Mark zu verkaufen Herrensstraße 6, II, Hrb.

Colosseum.

Direktion: **J. Raimond,**
Telephon 1938.

Gente Montag, den 1. März 1909, abends 8 Uhr:

Vollständig neues Programm.

Charles Clark, Drahtlabel-Vollzieher.

Potras, tonischer Sologeur.

Duo-Blazer, Alt-Holländ. Baucens-Gelangs- und Tanz-Duett.

The 3 Metres, beste und bedeutendste Meisterrichter der Gegenwart.

Fata Morgana.

Große elektrische Fantastische-Demonstration mit der „Hypnotische Solovander“.

Nans Graniet, der beliebteste fälschliche Humorist.

Jahn und Sohn, Hands- und Kopf-Gantibriten und auf freistehender Leiter.

Tauend und eine Nacht, dargebracht von **Miss Diann.**

Der Kinematograph mit den neuesten sensationellsten Aufnahmen.

Kaffeeöffnung 7 Uhr. Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.